


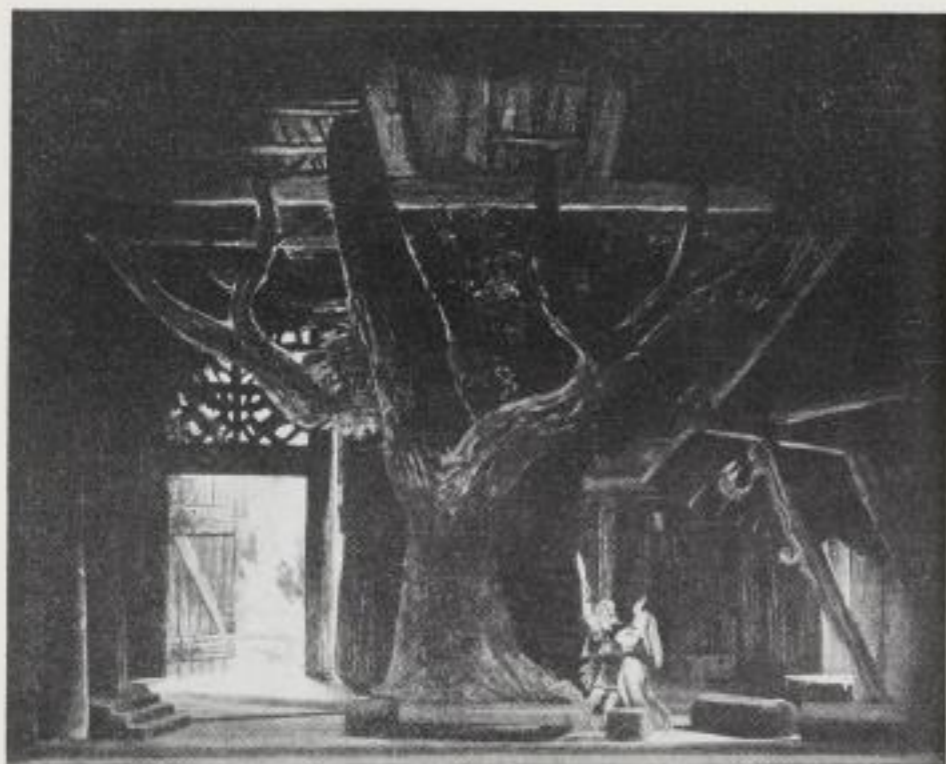


Dresdner



Philharmonie

5. Außerordentliches Konzert 1960/61



Szenenbild aus „Walküre“ (Schluß des 1. Aktes)

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Dienstag, 17. Januar 1961, 19.30 Uhr

Mittwoch, 18. Januar 1961, 19.30 Uhr

5. Außerordentliches Konzert

DIRIGENT

Prof. Heinz Bongartz

SOLISTEN

Christa Maria Ziese

Leipzig, Sopran

Wilfried Krug

Dresden, Tenor

RICHARD-WAGNER-ABEND

1813—1883

Ouvertüre zu „Rienzi“

Vorspiel zum III. Akt aus „Tannhäuser“

Duett Elsa-Lohengrin aus „Lohengrin“

Vorspiel und Isoldes Liebestod aus „Tristan und Isolde“

PAUSE

Liebeslied des Siegmund und Duett Sieglinde-Siegmund
aus „Walküre“

Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Duett Lohengrin–Elsa

Das süße Lied verhallt; wir sind allein,
zum ersten Mal allein, seit wir uns sahen;
nun sollen wir der Welt entronnen sein,
kein Lauscher darf des Herzens Grüßen nah. –
Elsa, mein Weib! Du süße, reine Braut!
Ob glücklich du, das sei mir nun vertraut!

Wie wär' ich kalt, mich glücklich nur zu nennen,
besitz' ich aller Himmel Seligkeit!
Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
atme ich Wonnen, die nur Gott verleibt!

Vermagst du, Holde, glücklich dich zu nennen,
gibst du auch mir des Himmels Seligkeit!
Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
atme ich Wonnen, die nur Gott verleibt!
Wie hehr erkenn' ich unserer Liebe Wesen!
Die nie sich sahn, wir hatten uns gehnt:
War ich zu deinem Streiter auserlesen,
hat Liebe mir zu dir den Weg gebahnt.
Dein Auge sagte mir dich rein von Schuld,
mich zwang dein Blick zu dienen deiner Huld.

Doch ich zuvor schon hatte dich gesehn,
in sel'gem Traume warst du mir genaht:
als ich nun wachend dich sah vor mir stehn,
erkannt' ich, daß du kamst auf Gottes Rat.
Da wollte ich vor deinem Blick zerfließen,
gleich einem Bach umwinden deinen Schritt,
als eine Blume, duftend auf der Wiesen,
wollt' ich entzückt mich beugen deinem Tritt.
Ist dies nur Liebe? Wie soll ich es nennen,
dies Wort, so unaussprechlich wonnevoll,
wie, ach! dein Name, den ich nie darf kennen,
bei dem ich nie mein Höchstes nennen soll!

Elsa!

Wie süß mein Name deinem Mund entgleitet!
Gönnt du des deinen holden Klang mir nicht?
Nur, wenn zur Liebesstille wir geleitet,
sollst du gestatten, daß mein Mund ihn spricht.

Mein süßes Weib!

– einsam, wenn niemand wacht;
nie sei der Welt er zu Gehör gebracht!

Atmest du nicht mit mir die süßen Düfte?
O wie so hold berauschen sie den Sinn!
Geheimnisvoll sie nahen durch die Lüfte,
fraglos geb' ihrem Zauber ich mich hin. –
So ist der Zauber, der mich dir verbunden,
als ich zuerst, du Süße, dich ersah;
nicht brauchte deine Art ich zu erkunden,
dich sah mein Aug – mein Herz begriff dich da.

Wie mir die Düfte hold den Sinn berücken,
nahm sie mir gleich aus rätselvoller Nacht:
So mußte deine Reine mich entzücken,
traf ich dich auch in schwerer Schuld Verdacht.

Ach! Könnt' ich deiner wert erscheinen!
Müßt' ich nicht bloß vor dir vergehn!
Könnt' ein Verdienst nicht dir vereinen,
dürft' ich in Pein für dich mich sehn!
Wie du mich trafst vor schwerer Klage,
oh! Würfte ich auch dich in Not!
Daß mutvoll ich ein Mühen trage,
kennt' ich ein Sorgen, das dir droht! –
Wär' das Geheimnis so geartet,
das aller Welt verschweigt dein Mund?
Vielleicht, daß Unheil dich erwartet,
würd' es den Menschen offen kund?
Oh, wär' es so, und dürft' ich's wissen,
dürft' ich in meiner Macht es sehn,
durch keines Droh'n sei mir's entrissen,
für dich wollt' ich zum Tode gehn!

Geliebte!

O mach mich stolz durch dein Vertrauen,
daß ich in Unwert nicht vergeh'!
Laß dein Geheimnis nicht erschauen,
daß, wer du bist, ich offen seh'!

Ach, schweige, Elsa!

Meiner Treue enthülle deines Adels Wert!
woher du kamst, sag ohne Reue,
durch mich sei Schweigens Kraft bewährt!

Höchstes Vertrauen hast du mir schon zu danken,
da deinem Schwur ich Glauben gern gewährt:
wirst nimmer du vor dem Gebote wanken,
hoch über alle Frau'n dänkst du mich wert!

An meine Brust, du Süße, Reine!
Sei meines Herzens Glühen nah!
Daß mich dein Auge sanft bescheine,
in dem ich all mein Glück ersah!
Oh, gönne mir, daß mit Entzücken
ich deinen Atem sauge ein!
Laß fest, ach! fest an mich dich drücken,
daß ich in dir mög' glücklich sein!
Dein Lieben muß mir hoch entgelten
für das, was ich um dich verließ;
kein Los in Gottes weiten Welten
wohl edler als das meine hieß.
Böt' mir der König seine Krone,
ich dürfte sie mit Recht verschmäh'n:
das einz'ge, was mein Opfer lohne,
muß ich in deiner Lieb' erseh'n!
Drum wolle stets den Zweifel meiden,

dein Lieben sei mein stolz Gewähr;
denn nicht komm' ich aus Nacht und Leiden,
aus Glanz und Wonne komm' ich her.

Hilf Gott! Was muß ich hören!
Welch Zeugnis gab dein Mund!
Du wolltest mich betören,
nun wird mir Jammer kund!
Das Los, dem du entronnen,
es war dein höchstes Glück;
du kamst zu mir aus Wonne
und sehnest dich zurück!
Wie soll ich Ärmste glauben,
dir g'nüge meine Treu?
Ein Tag wird dich mir rauben
durch deiner Liebe Reu!

Halte ein, dich so zu quälen!

Was quälest du mich doch!
Soll ich die Tage zählen,
die du mir bleibest noch?
In Sorg' um dein Verweilen
verblüht die Wange mir;
dann wirst du mir enteilen,
im Elend bleib' ich hier!

Nie soll dein Reiz entschwinden,
bleibst du von Zweifel rein!

Ach! Dich an mich zu binden,
wie sollt' ich mächtig sein?
Voll Zauber ist dein Wesen,
durch Wunder kamst du her:
wie sollt' ich da genesen?
wo fänd' ich dein Gewähr?

Hörtest du nichts? Vernahmest du kein Kommen?
Elsa?

Ach nein! — doch dort! Der Schwan, der Schwan!
Dort kommt er auf der Wasserflut geschwommen
du rufest ihm — er zieht herbei den Kahn!

Elsa, halte ein! beruh'ge deinen Wahn!

Nichts kann mir Ruhe geben,
dem Wahn mich nicht entreißt,
als — gelt' es auch mein Leben!
zu wissen — wer du seist!

Elsa, was willst du wagen?

Unselig holder Mann,
hör! Was ich dich muß fragen!
Den Namen sag mir an!

Halte ein!

Woher die Fahrt?

Weh dir!

Wie deine Art?

Weh uns, was tatest du!

Rette dich! Dein Schwert, dein Schwert!

Weh! Nun ist all unser Glück dahin!

Allewiger! Erbarm dich mein!

Tragt den Erschlag'nen vor des Königs Gericht!
Sie vor den König zu geleiten,
schmückt Elsa, meine süße Frau!
Dort will ich Antwort ihr bereiten,
daß sie des Gatten Art erschau'.

Isoldens Liebestod

Mild und leise wie er lächelt, wie das Auge hold er öffnet — seht ihr, Freunde?
Seht ihr's nicht? Immer lichter wie er — leuchtet, sternumstrahlet hoch sie hebt?
Seht ihr's nicht? Wie das Herz ihm mutig schwillt, voll und hehr im Busen ihm
quillt? Wie den Lippen, wonnig mild, süßer Atem sanft entweht: Freunde! Seht!
Fühlt und seht ihr's nicht? Höre ich nur diese Weise, die so wundervoll und leise,
wonneklagend, alles sagend, mild versöhnend aus ihm tönend in mich dringet, auf
sich schwinget, holder hallend um mich klinget? Heller schallend, mich umwallend
sind es Wellen sanfter Lüfte? Sind es Wogen wonniger Düfte? Wie sie schwellen,
mich umrauschen, soll ich atmen, soll ich lauschen? Soll ich schlürfen, untertauchen?
Süß in Düften mich verhauchen. In dem wogenden Schwall, in dem tönenden Schall,
in des Welt Atems wehendem All, ertrinken, versinken, unbewußt, höchste Lust!

Sigmunds Liebeslied

130

Winterstürme wichen dem Wonnemond, in mildem Lichte leuchtet der Lenz; auf
Lindendüften, leicht und lieblich, Wunderwebend er sich wiegt; durch Wald und
Auen weht sein Atem, weit geöffnet lacht sein Aug': aus sel'ger Vöglein Sange süß
ertönt, holde Düfte haucht er aus: seinem warmen Blut entblühen wonnige Blumen,
Keim und Sproß entspringt seiner Kraft. Mit zarter Waffenzier bezwingt er die Welt;
Winter und Sturm wichen der starken Wehr: wohl mußte den tapferen Streichen
die strenge Türe aufweichen, die trotzig und starr uns trennte von ihm. Zu seiner
Schwester schwang er sich her; die Liebe lockte den Lenz: in unsrem Busen barg
sie sich tief; nun lacht sie selig dem Licht. Die bräutliche Schwester befreite der
Bruder; zertrümmert liegt was je sie getrennt; jauchzend grüßt sich das junge Paar:
vereinte sind Liebe und Lenz!

Duett Sieglinde–Sigmund

Du bist der Lenz nach dem ich verlangte in frostigen Winters Frist. Dich grüßte
mein Herz mit heiligem Graun, als dein Blick zuerst mir erblühte. Fremdes nur sah
ich von je freudlos war mir das Nahe; als hätt' ich nie es gekannt, war was immer
mir kam. Doch dich kannst' ich deutlich und klar: als mein Auge dich sah, warst du
mein Eigen: was im Busen ich barg, was ich bin, hell wie der Tag taucht' es mir auf,
wie tönender Schall schlug's an mein Ohr, als in frostig öder Fremde zuerst ich den
Freund ersah. O süßeste Wonne! seligstes Weib! O laß in Nähe zu dir mich neigen,

daß hell ich schaue den hehren Schein, der dir aus Aug' und Antlitz bricht, und so süß die Sinne mir zwingt. Im Lenzesmond leuchtest du hell; hehr umwebt dich das Wellenhaar: was mich bedrückt errat' ich nun leicht, denn wonnig weidet mein Blick. Wie dir die Stirn offen steht, der Adern Geäst in den Schläfen sich schlingt!

Mir zagt es vor der Wonne die mich entzückt! Ein Wunder will mich gemahnen: den heut' zuerst ich erschaut, mein Auge sah dich schon! Ein Minnetraum gemahnt auch mich: in heißem Sehnen sah ich dich schon! Im Bach erblickt' ich mein Eigenbild, und jetzt gewahr' ich es wieder: wie einst dem Teich es enttaucht, bietest mein Bild mir nun du! Du bist das Bild, das ich in mir barg. O still! Laß mich der Stimme lauschen: Mich dünkt, ihren Klang hört' ich als Kind — doch nein! Ich hörte sie neulich als meiner Stimme Schall mir widerhallte der Wald. O lieblichste Laute, denen ich lausche! Deines Auges Glut erglänzte mir schon: So blickte der Greis grüßend auf mich, als der Traurigen Trost er gab. An dem Blick erkenn' ihn sein Kind — schon wollt' ich beim Namen ihn nennen! Wehwalt heißt du fürwahr?

Nicht heiß' mich so, seit du mich liebst: nun walt' ich der hehrsten Wonnen! Und Friedmund darfst du froh dich nicht nennen? Heiße mich du, wie du liebst daß ich heiße, den Namen nehm' ich von dir! Doch nanntest du Wolfe den Vater? Ein Wolf war er feigen Füchsen! Doch dem so stolz strahlte das Auge, wie, Herrliche, hehr dir es strahlt, der war: Wälse genannt. War Wälse dein Vater, und bist du ein Wälsung, stieß er für dich sein Schwert in den Stamm, so laß mich dich heißen wie ich dich liebe, Siegmund, so nenn' ich dich! Siegmund heiß' ich und Siegmund bin ich! Bezeug es dies Schwert, das zaglos ich halte! Wälse verhiß mir, in höchster Not fänd' ich es einst: ich fass' es nun!

Heiligster Minne höchste Not, sehnender Liebe sehnende Not brennt mir hell in der Brust, drängt zu Tat und Tod: Nothung! Nothung! So nenn' ich dich Schwert. Nothung! Neidlicher Stahl! Zeig deiner Schärfe schneidenden Zahn! Heraus aus der Scheide zu mir! Siegmund, den Wälsung siehst du, Weib! Als Brautgabe bringt er dies Schwert: so freit er sich die seligste Frau; dem Feindeshaus entführt er dich so. Fern von hier folge mir nun, fort in des Lenzes lachendes Haus: dort schützt dich Nothung das Schwert, wenn Siegmund dir liebend erlag! Bist du Siegmund, den ich hier sehe, Sieglinde bin ich, die dich ersehnt: die eigne Schwester gewannst du zu eins mit dem Schwert! Braut und Schwester bist du dem Bruder, so blühe denn Wälsungen Blut!

LITERATURHINWEISE

- Chamberlain: „Richard Wagner“, München 1910
Wagner: „Aus meinem Leben“, München 1911

VORANKÜNDIGUNG

21. Januar 1961, 19.30 Uhr, Betriebskonzert
VEB Industrieprojektierung Dresden I
22. Januar 1961, 19.30 Uhr, — Freier Kartenverkauf
6. Außerordentliches Konzert
Dirigent: Prof. Heinz Bongartz
Solistin: Poldi Mildner, Buenos Aires